

Absolute Stille herrscht nur noch in der „Camera Silenta“ in der Uniklinik für Hör-Stimm- und Sprachstörungen (HSS) in Innsbruck, Tirols ruhigstem Raum. Sonst nimmt der Lärm überall zu, aber auch der Ärger darüber, wie Viktor Weichbold, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der HSS vor dem morgigen zehnten Welt-Hör-Tag feststellt. „Gleichzeitig wird es für die Menschen aber auch immer selbstverständlicher Lärm zu machen. Sie lassen die Waschmaschine um zehn Uhr abends schleudern oder werfen den Rasenmäher an“, sagt er. Lärmpausen sind aber wichtig. Denn nicht nur die Dezibel entscheiden darüber, ob man noch lange gut hört, sondern auch die Dauer der Geräuscheinwirkung. Zur Prävention von Schwerhörigkeit hat die Weltgesundheitsorganisation den Welt-Hör-Tag ausgerufen. Heuer soll es eine Resolution geben.

„Die Ohren schlafen nie. Sie sind ein Schutzorgan, das vor Gefahren warnt“, betont HSS-Direktor Patrick Zorowka. Lärm ist Gefahr. Er macht krank. Bluthochdruck, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Dauerstress auslösen. Ein Teufelskreis, denn bei Stress wird das Blut dicker, die feinen Gefäße im Innenohr unzureichend versorgt, das Gehör wird gestört.

In einer Studie sei festgestellt worden, dass sich in den Entwicklungsländern von 1995 bis 2001 aufgrund zunehmender Industrialisierung die Schwerhörigkeit von 120 Millionen auf 250 Millionen Betroffene verdoppelt habe. Schätzungen zufolge zeige bereits jeder vierte Jugendliche Zeichen beginnenden Hörverlusts. Zehn Prozent der Bevölkerung ab 60 leidet an einer geringgradigen, bereits versorgungswürdigen Schwerhörigkeit. Sind die Sinneszellen einmal verloren, kommen sie nicht wieder. Je gewissenhafter man sich mit einem Gehörschutz vor Lärm wappnet, desto besser. Zwar könne laut Zorowka heute schon fast jede Form der Schwerhörigkeit mit Innenohr- oder Mittelohrimplantaten sowie schallverstärkenden Hörgeräten auf hochtechnologischem Niveau ausgeglichen werden. Kinder, die gehörlos zur Welt kommen, können dank Innenohr-Implantaten hören und haben eine ganz normale Sprachentwicklung.

Was die Altersschwerhörigkeit betrifft gilt aber noch immer ein Tabu. „Menschen akzeptieren jederzeit eine Lesebrille, aber kein Hörgerät.“

Promis, wie der Schauspieler Mario Adorf oder „Rolling Stone“ Mick Jagger versuchen dieses in diversen Kampagnen zu brechen. Die Krankenkassen zahlen für die jeweils passende Hörhilfe, sobald das Sprachverstehen unter 80 Prozent gesunken ist. Denn je länger man mit der Behandlung zuwartet, desto schwieriger werde es. Die Ohren sind nicht nur zum Hören da, sondern auch zum Verstehen. Wird das Gehirn längere Zeit nicht mit Sinnesreizen gefordert, verlernt es seine Fähigkeiten, die auch ein Hörgerät nicht zurückbringen kann.

Verstehen wird immer mühsamer, sozialer Rückzug ist die Folge. Das bestätigen auch Studien: „Die Lynn-Studie hat ergeben, dass eine nicht behandelte Schwerhörigkeit Demenz fördert. Eine Karmasin-Studie stellte fest, dass Schwerhörigkeit nach dem Verlust des Partners Hauptgrund für Einsamkeit ist“, so Zorowka.

Diesen beiden Schreckgespenstern des Alters könne man mit einer rechtzeitigen Versorgung der Ohren vorbeugen. Spätestens ab 60 Jahren sollte man einmal im Jahr einen Hörtest – beim HNO-Arzt oder im Audiologie-Geschäft – machen lassen und auch sonst im wahrsten Sinne hellhörig werden, wenn man merkt, dass das Hören nachlässt.